



Medienkonferenz „Strategien und Massnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern 2014-2017“ vom Dienstag, 24. Juni 2014

REFERAT VON FELIX WOLFFERS, LEITER SOZIALAMT DER STADT BERN

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Medienvertreterinnen

Sehr geehrte Medienvertreter

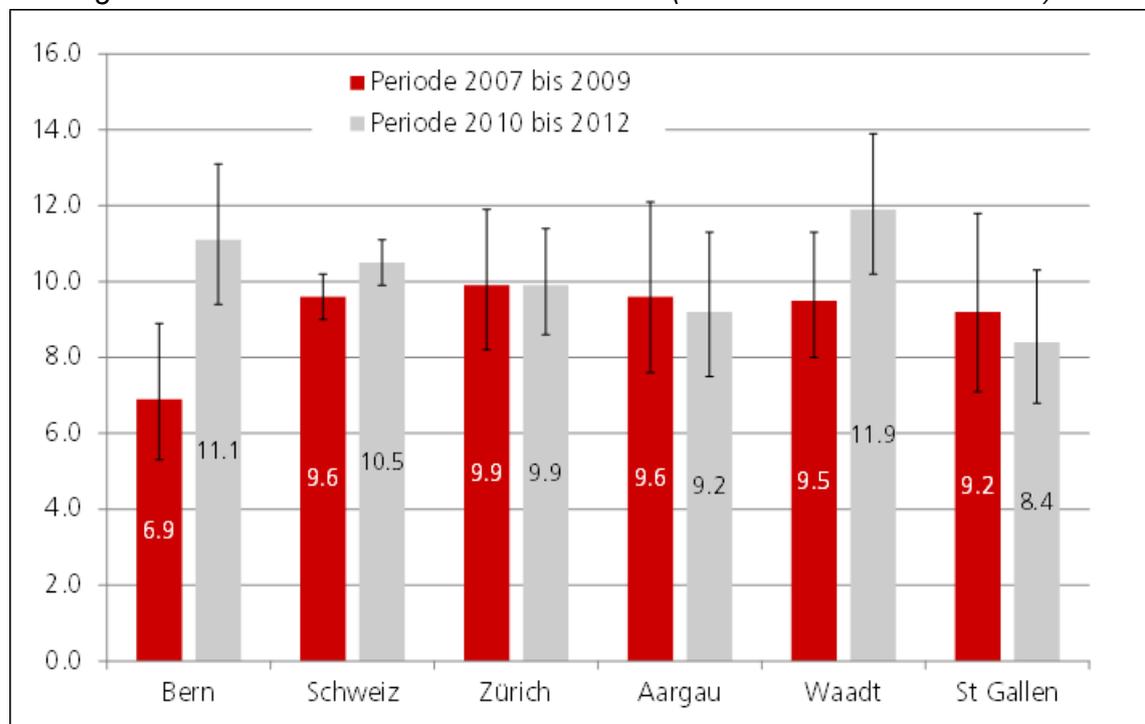
Die vom Kanton finanzierten Beschäftigungs- und Integrationsangebote der Sozialhilfe (BIAS) bilden das Rückgrat der Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe. Weil die BIAS-Angebote nicht ausreichen, stellt die Stadt Bern zusätzliche Angebote bereit, welche jeweils für eine vierjährige Periode konzipiert und in einer *Strategie für die berufliche und soziale Integration* zusammengefasst werden. Wir sind auf diese städtisch finanzierten Angebote dringend angewiesen, wie ich Ihnen kurz darlegen werde.

Die Arbeitsintegration in der Sozialhilfe ist schwierig und anspruchsvoll: Die Klientinnen und Klienten der Sozialhilfe sind oft seit längerer Zeit arbeitslos, konnten trotz intensiver Vermittlungsbemühungen von den Arbeitsämtern beruflich nicht wieder integriert werden und haben mehrheitlich keine Berufsausbildung. Wenn sprachliche Defizite und gesundheitliche Probleme hinzukommen, ist eine rasche und erfolgreiche Wiedereingliederung in den regulären Arbeitsmarkt nur noch in Ausnahmefällen möglich. Dank den BIAS-Angeboten und den ergänzenden städtischen Programmen können auch für diese Personen sinnvolle Arbeitsplätze geschaffen und Tagesstrukturen angeboten werden.

In konjunkturschwachen Zeiten werden vor allem Arbeitsplätze mit geringer Wertschöpfung abgebaut oder ins Ausland verlagert. Die Arbeitsmarktchancen für Tiefqualifizierte verschlechtert sich deshalb immer mehr. Dieser Effekt zeigt

sich in der offiziellen Arbeitslosenstatistik kaum, sondern wird erst sichtbar, wenn die vom Bundesamt für Statistik (BfS) erhobene Erwerbslosenquote betrachtet wird. Diese zeigt ein teilweise erschreckendes Bild: So liegt etwa die Erwerbslosenquote der Tiefqualifizierten im Kanton Bern in der Periode 2010-2012 bei 11,1 Prozent und ist damit deutlich höher als der Landesdurchschnitt<sup>1</sup> und deutlich über der offiziellen Arbeitslosenquote, welche im Kanton Bern bei ca. 2,5 Prozent liegt. Zu beachten ist, dass Tiefqualifizierte den Grossteil der Personen in der Sozialhilfe ausmachen, ca. 60 Prozent der unterstützten Personen verfügen über keinen Berufsabschluss.

*Erwerbslosenquoten der Tiefqualifizierten (15- bis 64-Jährige)  
in ausgewählten Kantonen und in der Schweiz (Quelle: Studie BASS/BFS)*



Noch schwieriger sieht die Situation für jüngere Tiefqualifizierte der Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen aus. Hier liegt die Erwerbslosenquote im Kanton Bern bei rekordhohen 15 Prozent. Für diese Personen sind Arbeitsintegrationsprogramme besonders wichtig. Wenn jüngere Stellensuchende den Anschluss an die Arbeitswelt nicht finden, ergeben sich nicht nur für sie und ihre Familien gravierende soziale Schwierigkeiten, es zeigen sich in der Folge sehr oft auch ge-

<sup>1</sup> Vgl. hierzu: Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit bei Tiefqualifizierten im Kanton Bern, Büro BASS, Bern Januar 2014, dies Studie finden Sie in den Medienunterlagen

sundheitliche Probleme. Auch die Gesellschaft bezahlt hierfür einen sehr hohen Preis.

Die teilweise hohen Erwerbslosenquoten zeigen, wie wichtig staatliche Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration sind. Das zeigt sich nicht nur bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auch ältere Personen laufen zunehmend Gefahr aus dem Arbeitsmarkt herausgedrängt zu werden. Diese Personengruppe wies 2013 das grösste Wachstum aller Alterskategorien in der Sozialhilfe auf.

Langzeitarbeitslosigkeit kann erfolgreich bekämpft werden. Es braucht hierfür aber die nötigen Mittel und Programme und eine enge Kooperation mit der Wirtschaft. Die beste und kostengünstigste berufliche Integration ist nach wie vor eine Stelle im regulären Arbeitsmarkt. Deshalb sieht die Strategie vor, die direkte Vermittlung in den Arbeitsmarkt zu verstärken. Geplant ist auch der weitere Ausbau des zusammen mit den Sozialpartnern entwickelten Teillohnprojekts. Mit einem neuen Angebot soll zudem versucht werden, prekäre Arbeitsbedingungen von Personen, welche bereits arbeiten, zu verbessern.

Hierzu wird Ihnen der Leiter des Kompetenzzentrums Arbeit des Sozialamts, Jürg Fassbind, mehr sagen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.